

Der Mensch – nur ein Zwischenwirt der Vernunft



TEXT ROBERTO SIMANOWSKI



Die Entwicklung der künstlichen Intelligenz spielt einer utilitaristischen Ethik in die Hände, auf die uns die Triage um Corona und die Verrechnungslogik selbstfahrender Autos vorbereitet. An ihrem Ende steht die technologiebasierte Ökodiktatur – stehen Algorithmen, die die Menschheit vor dem Menschen retten.

Der Aufschrei war groß, als es auf dem Höhepunkt der Coronakrise in Italien hieß, die Ärzte können nicht mehr allen Patienten die Behandlung geben, die sie brauchen. Zwar müssen auch bei einem schweren Zugangsglück die knappen Ressourcen zur Rettung der Verletzten entsprechend ihrer Behandlungsaussichten verteilt werden. Aber jetzt traf es die ganze Gesellschaft. Was erschreckte, war das ethische Prinzip: Es wird nicht um jeden einzelnen Menschen gekämpft, es geht um die höchste Zahl an Geretteten.

Aus der Perspektive der deutschen Verfassung ist das unmoralisch. Sie beginnt mit dem Satz: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Das heißt auch, dass kein Mensch zum Mittel der Rettung eines anderen degradiert werden darf. Das Leben von fünf Menschen ist nicht mehr wert als das eines einzelnen. Und das eines Gesunden nicht mehr als das eines Kranken.

Diese ethische Perspektive muss man sich, wie Covid-19 zeigte, leisten können. Und sie ist, wie Moralphilosophen wissen, auch nicht die einzig mögliche. Dem Utilitarismus geht es nicht um das Prinzip (die Würde des Einzelnen), sondern um das Ergebnis (die höchste Zahl an Geretteten). Das klassische Denkspiel für den Gegensatz dieser beiden ethischen Ansätze ist das Weichenstellerdilemma: Eine Straßenbahn ist außer

Kontrolle geraten und droht fünf Personen zu überrollen; die einzige Handlungsoption eines Zeugen besteht darin, die Bahn auf ein Nebengleis umzuleiten, wo sie nur eine Person überfahren würde. Eins zu fünf; für Utilitaristen ist die Entscheidung klar. Natürlich werden sie die Weiche umlegen.

Das Weichenstellerdilemma ist aktueller, als viele denken, und zwar nicht nur aus pandemischen Gründen. Es ist auch der technische Fortschritt, der die Gesellschaft vor die Frage der Triage stellt, konkret: die Entwicklung künstlicher Intelligenz. Die Ethik-Kommission Automatisiertes und Vernetztes Fahren warnte im Jahr 2017 davor, Algorithmen so zu programmieren, dass im Ernstfall die Jungen und Gesunden gerettet werden oder die Gruppe vor dem Einzelnen: „Eine Aufrechnung von Opfern ist untersagt.“ Aber wie soll das gehen? Während der Mensch im Ernstfall im Affekt reagiert, muss der Algorithmus programmiert werden, wie er sich in einer Situation verhalten soll. Es ist also unvermeidlich, Abwägungen vorzunehmen. Die Frage ist, nach welchen Kriterien.

Diese Frage untersuchte das Massachusetts Institute of Technology 2016 mit einer weltweiten Onlineumfrage. Interessant und beunruhigend an den 13 Szenarien war, dass sie die Verrechnungslogik von quantitativen zu qualitativen Kriterien vorantrieben: Man musste nicht nur wählen zwischen dem Tod

Essaypreis

**WIR LIEBEN
GUTE TEXTE.
UND PRÄMIEREN
DIE BESTEN.**

Der **Essaypreis**
der Hertie-
Stiftung und der
WirtschaftsWoche
zum Thema
„Demokratie und
Wirtschaft“

Teilnahme-
bedingungen unter
ghst.de/essaypreis

eines Insassen versus fünf Fußgängern, sondern auch zwischen dem von vier Insassen versus vier Passanten, die bei Rot die Straße überqueren, sowie drei Kriminellen und einem Obdachlosen versus zwei Doktoren und zwei Frauen.

Die Umfrage des MIT heißt passend *Moral Machine*, denn es geht darum, intelligente Maschinen wie das selbstfahrende Auto mit moralischen Grundsätzen auszustatten. Dass sich die dabei benutzte Verrechnungslogik im Widerspruch zur deutschen Ethikkommission befindet, wird im Auswertungsbericht der Umfrage reflektiert – und zu Recht als unvermeidbar verteidigt: Wenn man der Wirtschaft raten wolle, wie sie die Algorithmen selbstfahrender Autos zu programmieren habe, könne man sich nicht der Entscheidung entziehen.

Wie reagiert der Staat, wenn der technische Fortschritt seine ethischen Grundprinzipien infrage stellt? Passt er sie den Möglichkeiten der Technik an – also dem, was sich programmieren lässt? Verzichtet er auf den technischen Fortschritt – auch auf die Möglichkeit, die Anzahl der Unfälle drastisch zu senken? Die Immunität, die das Grundgesetz gegen die anderswo übliche und in der deutschen Bevölkerung mehrheitlich bejahte Aufrechnung von Opfern einfordert, wird nicht nur durch die Triage der Katastrophenmedizin geschwächt. Auch die Digitalisierung spielt der Verrechnungslogik in die Hände. Das selbstfahrende Auto ist das in nicht allzu ferner Zukunft marktfähige Symbol dieser Kontamination. Es könnte die Testfahrt sein für eine weitgehende Machtübernahme der künstlichen Intelligenz.

Ökodiktatur der künstlichen Intelligenz

Das selbstfahrende Auto ist Beispiel eines Souveränitätstransfers zwischen Mensch und Maschine, der möglich wurde, weil die menschliche Intelligenz sich so weit entwickelt hat, dass sie künstliche schaffen kann. Die Gabe der Intelligenz erhebt den Menschen über alle anderen Formen des Lebens und hat dazu geführt, dass er diese in vielfacher Weise bedroht. Er ist sogar sich selbst zum ärgsten Feind geworden, bringt nicht nur seine Mitmenschen um, sondern, so die Anklage vieler Klimaaktivisten, perspektivisch die eigene Brut und sich selbst.

Zwar hat die internationale Gemeinschaft sich verpflichtet, die Erderwärmung einzudämmen, die Klimakatastrophe abzuwenden. Aber es mangelt an der Durchführung. Weil der Mensch sich an den konsumistischen Lebensstil gewöhnt hat

„Diese KI würde eigenständig grün handeln. Ihr oberstes Gebot wäre nicht die Würde des Menschen, sondern das Überleben der Gattung, nicht individuelle Freiheit, sondern das Glück der vielen“

oder ihn erstrebt. Und weil er die Gegenwart der Zukunft und sich selbst den anderen vorzieht. Er weiß, dass er mit dem Rauchen aufhören und die Ausbeutung der Erde bekämpfen sollte; aber es schmeckt halt gerade so gut, und die Probleme anderswo sind so abstrakt. Der Widerstand gegen die eigenen Wünsche ist schwer – es sei denn, man delegiert ihre Umsetzung nach außen. So wie ich den Wecker heute beauftrage, mich morgen aus dem Schlaf zu reißen. Das werde ich nicht mögen. Aber das wird richtig sein.

Die Übertragung des Wecker-Modells in den Bereich des Klimaschutzes hieße, die künstliche Intelligenz mit der praktischen Umsetzung unserer Klimabeschlüsse zu beauftragen. Das sollte bald kein Problem mehr sein, denn im Zeitalter von Industrie 4.0 und Internet der Dinge kennt die KI die Klimabilanz jeder Produktionsanlage und weiß, wer sein Budget an Flugmeilen, Rind-

fleisch und Wohnraum erschöpft hat. Nötige Regulierungen lassen sich dann leicht durchsetzen: von der Schließung bestimmter Kraftwerksanlagen bis zur Verweigerung von Steaks und Flugtickets. Und nachdem die KI dem Menschen half, die eigenen Beschlüsse (das 1,5-Grad-Ziel) durchzusetzen, wird sie ihm auch helfen, diese Beschlüsse zu optimieren (1-Grad-Ziel). Immerhin weiß sie es besser, so hat der Mensch sie konzipiert: dass sie schneller als er Daten prozessiert und mit kompromissloser Wenn-Dann-Logik Entscheidungen fällt.

Es wäre die viel beschworene und gefürchtete Ökodiktatur mit technischen Mitteln. Rettung durch Technik erschöpft sich dann nicht in smarten Technologien und „green coding“. Die Technik ist so smart, die KI ist so stark, dass sie eigenständig grün handeln und den Menschen mit der Natur versöhnen könnte. Um die Versuchungen des Hier und Jetzt auszuschließen, würde sie ihn dazu in gewisser Weise entmachten müssen. Denn ihr oberstes Gebot ist nicht die Würde des Menschen, sondern das Überleben der Gattung, nicht individuelle Freiheit, sondern das Glück der vielen.

Die Entwicklung der KI läuft auf eine utilitaristische Ethik hinaus, auf die uns die Triage um Corona und die Verrechnungslogik des selbstfahrenden Autos vorbereitet. Es gilt nicht mehr das erste Robotergesetz, das Isaac Asimov 1942 aufstellte: Ein Roboter darf kein menschliches Wesen verletzen oder durch Untätigkeit zulassen, dass ihm Schaden zugefügt wird. Es gilt das nullte Gesetz, das Asimov 1985 hinzufügte: Ein Roboter darf die *Menschheit* nicht verletzen oder durch Passivität zulassen, dass sie zu Schaden kommt. Der Utilitarismus ist der Favorit der Katastrophenethik.

Eine dystopische Vorstellung?

Gewiss. Aber besser doch als die üblichen Szenarien vom Vernichtungskampf zwischen Mensch und Maschine. Die KI ergreift die Macht, aber nur, um den Menschen vor dem selbst verschuldeten Untergang zu bewahren. Und vielleicht ist eben dies ja die eigentliche historische Mission des Menschen: Zwischenwirt der Vernunft zu sein, bis sein Geschöpf ihn vor der Zerstörung der Schöpfung bewahrt. ■

ROBERTO SIMANOWSKI, 56, ist Kultur- und Medienwissenschaftler, derzeit Fellow am Exzellenzcluster Temporal Communities an der FU Berlin. Zuletzt erschienen: „Todesalgorithmus. Das Dilemma der künstlichen Intelligenz“, Passagen Verlag, 2020, 18 Euro.